



**Christvesper 2012  
Marktkirche Hannover  
16.30h und 18.00h**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Gnade sei mit euch und der weihnachtliche Friede kehre ein in eure Herzen. Amen.

Weißt du noch? Tja, weißt du noch als du diese Geschichte zum ersten Mal gehört hast: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von Kaiser Augustus ausging...“. Wahrscheinlich hast du das längst vergessen, dieses erste Mal. Aber vielleicht erinnerst du dich, als du die Weihnachtsgeschichte zum ersten Mal als Kind laut lesen durftest, im festlich erleuchteten Weihnachtszimmer und die Eltern stolz daneben? Und so hörst du sie immer und immer wieder, diese Geschichte. Und erinnerst, als du das Buch aufschlugst und sie in der eigenen Familie für deine Kinder gelesen hast. Vielleicht auch das letzte Mal, als Oma und Opa noch dabei waren, oder Vater und Mutter. Immer die gleichen Worte, immer die gleiche Geschichte.

Es ist nicht viel, was beständig, verlässlich und treu blieb im Leben. Unser Kinderzimmer und die weihnachtliche, kindliche Aufregung bevor es in die kerzenhelle Stube ging - längst vorbei. Der jugendliche Protest und die Mauligkeit: „Was soll'n der ganze Quatsch“ - längst vorbei. Die Unsicherheit und Spannung als wir aufwändig wochenlang am Geschenk für die Freundin bastelten und unser ganzes Erspartes hingaben - längst vorbei. Nun sind wir groß, haben uns von Kinderzeit und Jugend längst verabschiedet und tragen doch Jahr um Jahr mit dieser Geschichte unser ganzes Leben wieder in die Kirche, in die Heilige Nacht. Orte und Atmosphären, Jubel, Enttäuschung und Freude – alles ist wieder da.

Wir haben viele Abschiede genommen im Leben, auch im vergangenen Jahr. Freunde und Kollegen, vielleicht Partner oder Elternteil haben die Lebensbahn verlassen, gehen nicht mehr mit. Umso größer wird die Wehmut, in der wir das Gleichgebliebene schätzen – so wie diese Geschichte: Es begab sich aber zu der Zeit....

Es gibt Erzählungen in unserem Leben, die verlassen uns nie, egal wie lange sie zurück liegen. Die meisten dieser Geschichten sind Geschichten, die wir mit unserem Leben schreiben. Das sind die

Erinnerungen an Bewahrungen, als es wirklich schlecht um uns stand und es wider alle Erwartung doch noch gut wurde. Auch die Geschichten unserer Elternschaft, die Geburt der Kinder, der Traum von der großen Liebe und die Erfüllung der Liebe, all diese Geschichten schreiben unser Leben. Auch die traurigen, als uns niemand erlöste, als wir ganz allein blieben, Erzählungen, die uns bis heute wehtun oder zu Tränen rühren - aus all diesen Bildern und Gefühlen webt sich unser Leben. Es gibt neben den Erzählungen unseres Lebens, die wir selbst geschrieben haben, eine Handvoll Geschichten, die andere aufgeschrieben haben und die uns retten. Die Weihnachtsgeschichte ist so eine Rettungsgeschichte.

Was hilft so eine Erzählung, die wir hundert Mal gehört haben?

Der Mensch lernt nicht nur an sich selbst, durch seine eigenen Irrtümer, Niederlagen und Erfolge. Wir lernen aus den Niederlagen unserer Eltern, dem Scheitern unserer Vorfahren und den Hoffnungen der Menschen zu anderen Zeiten. Und so gibt es Texte, Bilder, Lieder, Gedichte, die einem die Welt aufschließen. Die Weihnachtsgeschichte ist so ein Text, alle Jahre wieder. Die Weihnachtsgeschichte malt für uns aus, was wir selbst noch nicht leben und manchmal auch nicht glauben können.

Sie heiligt das Kleine und achtet Geringe, das in uns lebt: Das hilflose Kind, die unerfahrene Mutter, den überforderten Wirt. Den zweifelnden Vater, die weltgewandten Weisen. Sie bringt das Niedrige und das Hohe, das Arme und das Reiche zusammen und erzählt uns von dem Blick der Güte, der auf unserem Leben ruht. Und sie erinnert daran, was wichtig ist im Leben. Das heilvolle Miteinander von Männern und Frauen, von Armen und Reichen, von Menschen und Tieren. Und im Mittelpunkt ein Kind. Nur in dieser Gesamtheit ergibt sich das friedliche Bild dieser Nacht, das sich tief in unsere Sehnsucht eingebrannt hat.

Lassen Sie uns bei dem Mittelpunkt bleiben. Gott als Kind. Mit Erstaunen realisieren wir wieder und wieder in den vergangenen Jahren, dass Kinder zwar im Mittelpunkt stehen sollten, aber es immer weniger Kinder in unserer Gesellschaft gibt. Kinder spielen eine große Rolle, wir können nicht sagen, dass wir als Gesellschaft nachlässig sind, es gibt unglaublich viele Initiativen zur Förderung und Unterstützung von Kindern. Doch neben den Paaren, die Kinder bekommen und denen, die sich sehnlich ein Kind wünschen und vergebens hoffen, zögern immer mehr Menschen, in das Glück einer Elternschaft hineinzugehen. Die jüngsten Erhebungen haben erneut gezeigt, wie wenige Kinder in Deutschland geboren werden. Sicher kann man darüber viel politisch diskutieren. Welches sind die richtigen Wege? Braucht es nicht noch viel mehr Erleichterungen für Eltern mit Kindern, in der

Betreuung, in der Steuergesetzgebung, in der Höhe der Anrechnung der Kindererziehungszeiten?

Doch Achtung! Die größten Sicherheiten oder Erleichterungen verändern noch keine innere Haltung. Wie gelingt es uns, nicht nur in den Familien, emotionale Schutzräume zu schaffen, in denen alle, die darin versammelt sind, Eltern und Geschwister, Kinder und Großeltern zukunftsgewiss leben können? Das braucht viel mehr als nur äußere Sicherheit.

Das Kind in Betlehem war schutzlos, die Eltern ohne Hilfe, die Welt ging verloren. Uns fallen Zeiten aus der Geschichte unseres Landes ein, in denen Kinder geboren wurden, obwohl nichts, aber auch gar nichts sicher zu sein schien. Unsere Großeltern können davon erzählen. Wie gelingt eine Zukunftsgewissheit, die die Angst vor dem Morgen überwindet? Wie gelingt eine Ermutigung, dass ein Leben mit Kindern eine unglaubliche Erweiterung bereit hält?

Alle Jahre wieder betreten wir mit der Stallidylle eine Welt der Hoffnungen. Sie gibt uns Raum, dass unser Leben kostbar ist und dass es mit dieser Welt noch nicht alles gewesen sein kann. Die Reise der kleinen Familie macht nur kurz Station in Bethlehem. Alles scheint vorläufig, jede kostbare Minute der jungen Familie weist weit voraus. Das Leben eines jeden Kindes verheißt Zukunft. Gott verheißt in der Krippe dieser Welt eine Zukunft. Elternschaft ist nicht nur eine persönliche Frage des Glücks oder der Gewissheit, sondern fragt auch eine Gesellschaft an, die mit weniger Kindern verheißungsärmer wird. Kindheit ist das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, auch der unglaublichen Verwandlungen und der großen Bedrohungen. Doch in diesen Auserwählten ist ein kleiner Anfang des Reiches Gottes gegenwärtig. Der Schein des Friedensreiches Gottes leuchtet in ihnen in diese Welt. Sie sind Botschafter Gottes in unserer Welt und eine Chance für das kommende Friedensreich. In diesem Sinne erwarten wir mit jedem neugeborenen Kind einen kleinen Zugang zur messianischen Zeit.

Es begab sich aber zu der Zeit... Die Geschichte liegt lange zurück, aber sie spielt mitten in unserer Welt. Sie setzt die Welt, die wir kennen, nicht außer Kraft, sondern verwandelt unseren Blick darauf.

Jahr um Jahr, wenn wir diese Geschichte hören, träumen wir davon, dass eine Zeit kommt, in der uns nichts mehr gleichgültig ist, nicht die Not des Nachbarn, nicht das Leid des Nächsten, nicht die Gewalt gegen die Kleinsten.

Die nie endende Hoffnung, dass die Welt den Frieden sieht und will, den Christus versprochen hat.



Erinnerst du dich noch, als das Schwache das Starke besiegte?  
Erinnerst du dich noch, als das Licht dieser Nacht unser Herz erhellte?  
Erinnerst du dich noch, als ein Neugeborenes begann die Welt zu verändern?  
Wir bewahren die Geschichte im Herzen und verändern die Welt.

Amen